Architektur gegen Berg

Bei aktuellen Architekturprojekten im hochalpinen Raum schlägt einem eine Vielzahl von Klischees entgegen: die Alpen als Spielplatz für urbane Wunschträume, Allmachtsfantasien von Architekten oder vage Inszenierungen von Nachhaltigkeit. Angesichts der prägnanten Ästhetik der Berge fragt sich, wie hier ein Bauwerk seine Sichtbarkeit inszenieren kann und soll. *Von* Themba Mabona

DIE TRAUMSPITZE

Die Projektidee *Klein Matterhorn Peak* des Walliser Künstlers Heinz Julen soll in den verwitterten Gipfel des Kleinen Matterhorns eingebettet werden und darüber hinauswachsen – um auf 4000 Metern Höhe ein 360-Grad-Alpenpanorama zu bieten. Ursprünglich als Hotel gedacht, soll jetzt ein pyramidales Gebäude errichtet werden mit Restaurant, Multimediasaal, Souvenirshop und Erlebnisraum. Das Gebäude soll ohne Fremdenergie auskommen und seinen Solarstromüberschuss ins Netz einspeisen.

Teil der künstlerischen Vision ist es, zwei verschiedene Arten der Sichtbarkeit zu realisieren. Nach aussen soll der *Klein Matterhorn Peak* ein spektakuläres Erscheinungsbild vermitteln. «Wir wollten nicht dem Credo folgen: Wir bauen zwar ein Restaurant, aber aussehen soll es dann wie ein Kuhstall», sagt Julen. «Ein Turm auf einem Berg ist eine geradezu elementare Kindheitsfantasie – wie wenn man am Strand eine Sandpyramide formt und oben einen Stecken hineinsteckt.» Den Blick von innen nach aussen lenken zwei Sichtachsen: Horizontal präsentiert sich das ungebrochene Panorama der alpinen Schöpfung, während die Besucher der vertikalen Achse entlang in den felsigen Abgrund starren. «Über die rein wirtschaftlichen Interessen stelle ich Projekte, die die Berge den Menschen eröffnen. Mir ging es darum, eine Plattform zu schaffen, wo man den Weit-, aber auch den richtigen Tiefblick hat», so Julen. *Klein Matterhorn Peak* erlaubt den gefahrlosen Blick in die tödliche Tiefe – und spielt damit mit dem klassischen Ideal des Erhabenen, der berauschenden Mischung von Schrecken und Lust.

Ein Projekt von einer solch klaren Sichtbarkeit weckt natürlich schnell kritische Stimmen. Stellvertretend dafür steht die Meinung von Werner Bätzing, Kulturgeograf und Autor zweier Standardwerke über die Alpen: «Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Inszenierung der Bergwelt, eine vordergründig technische Attraktion, die nichts mit den Alpen zu tun hat.»